

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117 (1999)
Heft: 10

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Loos der Arbeiter

Trunken wohl noch vom Jubel über den nach langen Jahren vollbrachten Durchstich beim Gotthardtunnel machte sich ein Redaktor der Zeitschrift «Die Eisenbahn», Urahnin dieses Blattes, gehörig Luft. In der Ausgabe vom 29. Mai 1880 setzte er, nur für Eingeweihte mit «XY» zeichnend, zu dem an, was man gut hundert Jahre später eine Medienschelte nennen sollte. Bitter, mit ironischen Seitenhieben beklagte er sich über die «verehrlichen Herren Reporter grösserer und kleinerer Weltblätter», die kaum ein Wort über die technischen Meisterleistungen verlören und nichts Anderes im Kopfe hätten, als über «das Loos der Arbeiter» zu lamentieren, vorgefallene Unglücksfälle auszuschnücken und «dem Publicum, in Ermangelung anderen interessanten Stoffes, irgend eine Schauermähr zu erzählen». Der verärgerte Redaktor konnte kaum ahnen, dass die verheerenden Arbeitsbedingungen und die Ausbeutung der Arbeiter, die im Juli 1875 bekanntlich darin gipfelte, dass ein Aufstand von den Ordnungskräften blutig niedergeschlagen wurde, ein unvergessenes Kapitel der Chronik dieses berühmten Bauwerks bleiben würden.

Heute sind wir am und bald tief unter dem Gotthard wieder am Bau eines sogenannten Jahrhundertwerks. Und obwohl viel zu berichten wäre über eine spektakuläre Baustelle, lesen wir in den Publikumsmedien in den vergangenen Wochen wiederum nur über Eines: nämlich das Schicksal der Arbeiter aus dem fernen Lesotho, die am Sedruner Zwischenangriff beschäftigt gewesen waren. Waren die schwarzen Männer in der Schweizer Bergwelt erst Objekt harmloser pittoresker Reportagen, geschah bald schon Unerfreuliches: Den als Schachtbaufachleute Angestellten war nach allen möglichen Abzügen noch knapp tausend Franken Monatslohn verblieben. Als sie sich mit Hilfe der Gewerkschaft gegen diesen Verstoß gegen den Landesmantelvertrag wehrten, schob man sie – darf man den Angaben der Fernsehsendung «Rundschau» glauben – unter Vorspiegelung von Weihnachtsferien in die Heimat ab. Auf das ihnen zustehende Geld warten sie heute noch, wie Recherchen derselben Sendung vor Ort ergaben.

Ich will hier nicht der Versuchung erliegen, allzu viele Parallelen zu ziehen zwischen der gewaltsamen Bewältigung von Arbeitskonflikten aus dem letzten Jahrhundert und der trickreichen unseres Zeitalters. Die damaligen Arbeitsbedingungen sind mit den heutigen nicht vergleichbar, Todesopfer können nicht gegen finanzielle Verluste aufgerechnet werden. Für den Bau der langen Tunnel holte man allerdings damals wie heute Fremde ins Land, und auch jetzt dürften die Gründe nicht nur bei den Spezialkenntnissen liegen. Die geprellten Arbeiter am Kap werden jedenfalls ihre Ansprüche kaum durchsetzen können.

Am Medienpranger steht nun die am Schachtbaukonsortium beteiligte südafrikanische Arbeitgeberfirma der nach Hause Geschickten. Angeblich wollte sie sich vor höheren Lohnforderungen künftig zu rekrutierender Arbeiter schützen. Die Verantwortung trägt jedoch letztlich die Bauherrschaft. Sie hat dafür zu sorgen, dass der Alptransitbau nicht durch solch beschämende Zwischenfälle überschattet wird. Einmal mehr die Medien zu beschuldigen, die den Fall aufgebauscht hätten, ist in der heutigen Zeit die denkbar schlechteste Verteidigung. Der Ruf des aus Steuergeldern finanzierten Grossprojekts ist wichtig. Und im Ausland gelten wir schon zur Genüge als heimliche Profiteure.

Richard Liechti